



„Schwarzmann macht was sie will“ – und das Publikum biegt sich

10.02.2025, 06:42 Uhr

Von: Alexandra Korimorth



Gewohnt unverblümt: Martina Schwarzmann präsentierte in Waakirchen eine Vorpremiere ihres neuen Programms. Der Auftritt war binnen zehn Minuten ausverkauft gewesen. © Alexandra Korimorth

Kleinen Bühnen ist Martina Schwarzmann längst entwachsen. Kein Wunder, dass ihr Auftritt bei der Waakirchner Kleinkunstbühne binnen Minuten ausverkauft war. Die Kabarettistin „macht was sie will“ in ihrem nagelneuen Programm. Und das Publikum biegt sich vor Lachen.

Waakirchen – Martina Schwarzmann „macht, was sie will“. Bei der Vorpremiere des neuen, so betitelten Programms begeisterte der Kabarett-Star, der sonst riesige Hallen und Bierzelte füllt, vor kleinem Publikum am Freitag in der rappenden Schulaula in Waakirchen in Rede und Gesang mit dunkelschwarzem Humor, Unverblümtheit, Selbstironie und jenseits der Political Correctness.

Dass die große Schwarzmann vor so kleinem Publikum spielt, ist eine Seltenheit und zum einen der Tatsache geschuldet, dass die Kabarettistin ihr neues Programm „Macht was sie will“ gerade noch einübt und im Nahkontakt mit Publikum daran feilt. Zum anderen war ihr Auftritt den langjährigen Verbindungen zur Kleinkunstabühne um Hugo Eder zu verdanken. Binnen zehn Minuten sei ausverkauft gewesen, es lagen dreimal so viele Anfragen vor – abgearbeitet wurden sie gewissenhaft in der Reihenfolge ihres Eingangs, versicherte Eder bei seiner Begrüßung.

„Da hams mi in Minga no ned spuin lassn“

Schwarzmann erinnert sich noch an ihren Auftritt in Waakirchen vor Jahrzehnten: „Wo i in Waakirchen gspuit hab, hams mi in Minga no ned spuin lassn“ – abgesehen von der „Comedy-Mixed-Strip-Show“, wo sie sich mit fünf Nackerten und weiteren Kabarettisten die Garderobe habe teilen müssen. Die Zeiten sind längst vorbei. Heute hat sie landauf, landab Fans. Sie sei – wie sie in ihrem Begrüßungssong „I spui für olle“ betont – bei Schützenfesten und Trachtenumzügen das Highlight. Wobei so ein Trachten(-)umzug das Gegenteil von „Germany’s Next Top Model“ sei: „Da haben alle die gleiche Figur, aber was anders o. Während beim Trachtenumzug alle des gleiche o ham, aber alle a andere Figur ham“, witzelte die Schwarzmann und war mittendrin in ihrem ländlich-bäuerlichen Kultur-Kosmos, in der Reibungsfläche zwischen der Metropole München und Altomünster.

Auch interessant: Martina Schwarzmann im Interview: „Meine Programme entwickeln sich so wie mein Leben“

Dort, wo der Edeka Treffpunkt aller Generationen ist, lebt die 45-Jährige mit ihrem Mann und vier Kindern („Meine Kinder sind zwischen sechs und 14 Jahre, im besten Alter: Sie scheißen nicht mehr in die Hose, aber saufen noch nicht.“) auf einem Bauernhof, zwischen Hühnern, Enten und Obstbäumen. Dort wird ein am Ende verspeisbarer Hase noch als Ersatz für einen Mähroboter gehandelt. Dort spielen die Kinder die Fahnenweihe des Burschenvereins inklusive alkoholbedingtem Erbrechen der Teilnehmer nach. Dort verhandelt man mit der örtlichen Verschwörungstheoretikerin über den Weltuntergangstermin – möglichst im Juli, damit man sich den Schuljahresende-Festl-Marathon sparen kann, den zugezogene Einzelkind-Eltern brauchen, um Kontakte zu knüpfen.

Ist „O-Haxn“ schon Bodyshaming?

Schwarzmann – die „Ökozuchtel“, wie ihre Kinder sagen würden – berichtet vom Gewusel der Städter in den Eltern-WhatsApp-Gruppen angesichts des Ablebens eines angefahrenen Rehs („Du brauchst a Eisenstanga und koa Warndreieck“). Sie erzählt vom Niedergang der bairischen Sprachkultur an den „internationalen“ Mittelschulen („Hey Oida“), von der Verunsicherung der Älteren, ob man bei Faschingskostümen noch von „Indianer“ oder „Eskimo“ reden darf, ohne gleich als rassistisch zu gelten, oder ob das Wort „O-Haxn“ schon Bodyshaming ist.

Zur Unterstützung hatte sich die Kabarettistin die junge Songwriterin Monika Maria Wagner an die Seite geholt, die zusammen mit dem Publikum die „Neuen Zeiten“ besang. Nach der Pause philosophierte Schwarzmann nicht nur über die Menopause bei der Landfrau inklusive der eigenen „Kuh(-)arschfalten um den Mund“ und die altersbedingten, mit Wildbieseln einhergehenden Prostata-Probleme der Männer, sondern singt sich mit Songs wie „Voodoo-G'stanzl“, „5. Halbe“, „Lasst mich Euer Flocki sein!“ und „Midlife-Scheiße“ in Höchstform.

„Jeder steckt in seiner Blosn. Und so viele verschiedene Blosn es gibt, so viele gspinnerte Leit gibt's“, resümierte sie, bevor sie mit dem Hohelied „I wui da sein“ auf ihren heimatlichen Hof unter frenetischem Applaus das zweieinhalbstündige Programm beendete. Bei den beiden Zugaben – dem Reh-Song und dem American-Bavarian-Slang-Country-Song „Laaf, Pony, laaf“ – krümmte sich das Publikum ein letztes Mal vor Lachen.